



harmonia mundi *magazin*



Andreas Scholl



Oswald von WOLKENSTEIN (ca. 1376-1445)

Songs of Myself

Andreas Scholl, Countertenor & Bariton –
Shield of Harmony, Laute & Leitung: Crawford Young
HMC 902051 (T01)



„Er ist so menschlich“ Andreas Scholl über Oswald von Wolkenstein

„Es gibt Lieder darüber, wie er mit Zuhältern streitet ... darüber, wie er in einen Kampf verwickelt wurde ... aber es gibt auch kontemplative Augenblicke. Er ist so menschlich.“, sagt Andreas Scholl in einem Gespräch mit der englischen Zeitschrift **EARLY MUSIC** über Oswald von Wolkenstein, der nicht nur der letzte Minnesänger, sondern auch Diplomat in Diensten Kaiser Sigismund I. war.

Das abenteuerliche Leben Oswalds von Wolkenstein ist in vielen Dokumenten überliefert, darüber hinaus hat er selbst zahlreiche autobiographische Lieder hinterlassen: Mit 10 Jahren verließ er die elterliche Burg in Tirol und wurde Knappe, vermutlich im Gefolge eines fahrenden Ritters, mit dem er durch viele Länder reiste. Nach dem Tod des Vaters auf die heimische Besetzung zurückgekehrt, geriet er in die Mühlen der zeitgenössischen Politik, fürchtete sich vor keiner Auseinandersetzung, pilgerte ins Heilige Land und stellte seine Welterfahrenheit schließlich als Diplomat in den Dienst Kaiser Sigismunds I. Sein fehlendes rechtes Auge büßte er allerdings nicht, wie häufig berichtet, in einer Fehde ein, vielmehr ergab eine Untersuchung seines Schädels 1973, daß es sich hierbei um eine angeborene Mißbildung handelte. Scholls Interesse an Wolkenstein wurde durch die Lektüre einer Biographie von

Dieter Kühn über den Komponisten geweckt: „Hier ist jemand, der auf zwei Ebenen superinteressant ist. Erstens als historische Figur – er war Diplomat in Diensten des Kaisers und reiste zu Pferde von Tirol bis nach Südspanien, Portugal, Frankreich, England, Schottland und den baltischen Staaten. Dieser Mann kam durch die gesamte damals bekannte Welt und schrieb Lieder darüber. Er entstammte einem adligen Hintergrund und hatte sehr bestimmte Ansichten über die Veränderungen, die er in seiner Zeit beobachten konnte. Er argumentiert, daß Gott die Welt in Adlige, Kleriker und Bauern eingeteilt habe, warum solle sich daran etwas ändern? Der zweite Faktor, der ihn so interessant macht, ist seine Persönlichkeit: Er ist wild und mild, vulgär, religiös – all das zusammen. Er schreibt sehr vulgäre Trinklieder und dann ist das nächste Lied ein frommer Gesang über die Jungfrau Maria. Er bereut seine Sünden und ist stolz auf sie. Er ist ein sehr menschlicher Charakter und das auf eine Weise, die ihn noch nach 800 Jahren sehr lebendig erscheinen läßt.“ Oswald von Wolkenstein lebte in einer Zeit großer gesellschaftlicher Veränderungen, doch auch an der Schwelle eines musikalischen Wandels fort von den Begrenzungen des Minnesangs. Zum Glück entschloß er sich, seine Musik für die Nachwelt aufzeichnen zu lassen. „Er ist einer von

zwei Komponisten dieser Zeit, deren gesamtes Werk in Manuskripten überliefert ist. Der andere Komponist war Guillaume de Machaut, der in Oswald von Wolkensteins Geburtsjahr gestorben ist.“ sagt Scholl. „Das Konzept, seine Kompositionen für kommende Generationen aufzubewahren, existierte noch gar nicht; Oswald von Wolkenstein war also einer der ersten, der sich um sein Vermächtnis besorgt zeigte. Er hoffte, durch seine Musik weiterzuleben und investierte eine große Summe in diese Manuskripte – in heutigem Gegenwert etwa € 300.000 bis 400.000. Dabei war er ein armer Adliger, ständig in Geldsorgen.“





Andreas Scholl
Foto: Eric Larrayadiou

Wenn auch die Noten der Musik überliefert sind, enthalten sie doch keine aufführungspraktischen Angaben beispielsweise über die zu verwendenden Instrumente, und es stellt sich folglich die Frage, wie man das Notenbild zum Klingen bringen soll. Scholl hierzu: „Es gibt zwei Wege zu dieser Musik: Einer ist musikwissenschaftlich korrekt, hat aber das Problem, das es immer schwieriger wird, dieses korrekte Bild wiederherzustellen. Der zweite Weg ist, mit schönen und passenden Instrumenten viele verschiedene Klangfarben zu entwickeln, die zu den einzelnen Liedern passen und das Programm lebendig machen. Wir haben mit jedem einzelnen Lied experimentiert – ‘Wäre das jetzt schön mit einer Harfe, oder nehmen wir eine Fiedel, eine mittelalterliche Laute oder ein Hackbrett?’ Das war unser Weg, um den Hörern ein anregendes Hörerlebnis zu bereiten. Wir schulden unserem Publikum, daß wir uns Gedanken darüber machen, ob es da nicht noch etwas gibt, was wir tun können – etwas Besonderes, ein kleines Extra, damit das Publikum die Musik noch mehr genießt und noch besser versteht.“

mit Andreas Scholl bereits erschienen:



CRYSTAL TEARS
Werke von John DOWLAND und Zeitgenossen
Julian Behr, Laute – Concerto di Violo
HMC 901993 (T01)



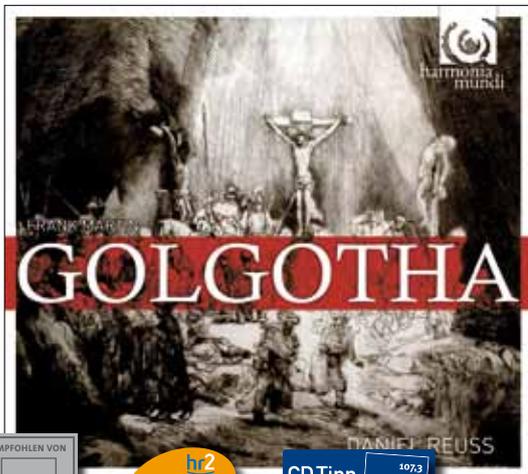
➔ Rezension lesen

➔ Ausschnitt hören

„Nicht nur musikalisch, sondern auch klanglich ein Genuss!“
HESSISCHER RUNDFUNK

„Stimmungsvoller kann man sich diese elisabethanische Musik eigentlich kaum vorstellen.“
SÜDWESTRUNDFUNK

„Das Timbre ist füllig, weich, ..., das Repertoire an Ausdrucksmitteln riesig, die Intonation makellos.“
OPERNWELT



Frank MARTIN (1890-1974)
Golgotha (Oratorium in zwei Teilen)

Judith Gauthier, Sopran
Marianne Beate Kielland, Mezzosopran
Adrian Thompson, Tenor
Mattijs van de Woerd, Bariton
Konstantin Wolff, Baß
Cappella Amsterdam
Estonian Philharmonic Chamber Choir
Estonian National Symphony Orchestra
Leitung: Daniel Reuss

HMC 902056- (P02)



7 94881 94292 3



Rembrandt stand Pate

Durch Zufall entdeckt Frank Martin im Frühjahr 1945 ein Kunstwerk für sich, das zur entscheidenden Inspirationsquelle für das Oratorium *Golgotha*, eine seiner bedeutendsten Kompositionen, werden sollte: Rembrandt van Rijns 1653 entstandene und mehrfach überarbeitete Radierung *Die drei Kreuze*, deren außergewöhnliche Choreographie von Hell und Dunkel ihn spontan in Bann schlug.

„Man sieht auf dem Bild ein seltsames weißes Licht, das senkrecht auf eine düstere Welt fällt, wo unter den drei Kreuzen, an denen Jesus und die beiden Schächer sterben, eine Fülle von Gestalten wie gebannt in gebeugter Haltung verharren“, erläutert er noch während der Arbeit an der Partitur.

„Seitdem ich dieses Bild erblickt hatte, wurde ich von dem Wunsche verfolgt, ein Bild der Passion nach meinen Kräften darzustellen. (...) Am liebsten hätte ich diese ganze ebenso schreckliche wie herrliche Tragödie in einem ganz kurzen Werk eingefangen, genau wie Rembrandt sie auf ein kleines bescheidenes Papier-Viereck gebannt hatte.“

Die Partitur steht zwar unüberhörbar unter dem Einfluß Bachs, mit dessen Passionen Martin als zehnter und jüngster Sproß aus hugenottischem Pastorenhaus seit seiner Kindheit vertraut war und die er gerne als ‚Präzedenzfälle‘ der Gattung bezeichnete, verrät zugleich aber eine sehr persönliche Glaubenshaltung und künstlerische Intention. In Abgrenzung zu Bachs strikt gottesdienstlich gebundenen Oratorien nämlich möchte Martin sein

Werk durchaus nicht als Kirchenmusik im engeren Sinn verstanden wissen, vielmehr als biblische Meditation bar jeder Glaubensdogmatik. „Das Ereignis als solches darzustellen“, lautet sein Credo, „wobei es dem Hörer überlassen bleibt, die Lehre daraus zu ziehen.“

Zehn musikalische Bilder, zusammengefaßt in zwei annähernd gleich langen Hauptteilen, behandeln die Passionsgeschichte von Christi Ankunft in Jerusalem bis zur Auferstehung, wobei die Klimax der neutestamentarischen Erzählung im Vordergrund steht. „Mein Ziel war“, erläutert der Komponist, „das religiöse Drama wieder vor uns entstehen zu lassen und, vor allem, das göttliche Wesen Christi zu vergegenwärtigen.“

Roman Hinke

bereits erschienen:



Frank MARTIN
 Le vin herbé (Der Zaubertrank)
Sandrine Piau (Isolde) – Steve Davislím (Tristan) –
Jutta Böhnert (Brangäne) – RIAS Kammerchor –
Scharoun-Ensemble – Leitung: Daniel Reuss
 HMC 901935.6 (P02)



7 94881 83452 5



„Klangliche Raffinesse und anrührende Expressivität werden hier zu einer sinnlich-subtilen Mischung amalgamiert, die den Hörer unwiderstehlich in ihren Bann zieht. ... Eine mitreißende Darbietung.“
 FONOFORUM





Werner Güra
Foto: Monika Rittershaus



Franz SCHUBERT (1797-1828)
Winterreise D 911
Werner Güra, Tenor &
Christoph Berner, Fortepiano
HMC 902066 (T01)



Unheilbar herzenswund

Lübecks, um endlich einsehen zu müssen: „Dort, wo du nicht bist, dort ist das Glück“. Diese Abwesenheit von Glück aber, dieses Gefühl von Fremdheit und Verlorenheit zieht sich wie

ein roter Faden durch Schuberts gesamte Biographie wie durch seine künstlerische Produktion – und wird schließlich auch den Wanderer seiner *Winterreise* auf Schritt und Tritt begleiten.

Bereits in der *Schönen Müllerin* hatte sich Schubert der Metapher des unheilbar herzenswunden Wanderers gewidmet, eines zentralen Topos der frühromantischen Lyrik schlechthin. Und doch liegen Welten zwischen beiden Zyklen. Während er der jugendlichen, zumindest eingangs auch recht zielstrebigen Figur des Müllerburschen damals noch mit einem sicheren Rest von Distanz begegnet war, verfinstern sich die bitter-pessimistischen Züge des rastlosen Gesellen in der *Winterreise* derart, verschärfen sich zu existenziellem Wahn, daß kein emotionaler Abstand

mehr möglich ist. Der Wanderer, hier wie dort von enttäuschter Liebe angetrieben, scheint jetzt von Beginn an auf der Stelle zu treten, zur ewigen Fremdheit verdammt, durchstreift ohne Plan und Hoffnung gewissermaßen nurmehr sein Innerstes, sucht, fieberhaft zumeist, nach einem Sinn für sein Leiden und findet das Nichts.

Roman Hinke

Auf der Suche nach einem Kernmotiv, in dem sich das Kunstschaffen der Romantik seinem Wesen nach artikuliert, wird früher oder später mit Gewißheit das Wort Sehnsucht fallen. Nichts beschreibt das zeittypische Streben nach einer Welt jenseits der erlebten treffender, eine von irrationalen Drang nach Erfüllung und namenlosen Zielen bestimmte Gesinnung genauer als eben dieser Begriff. Dem Romantiker gilt das irdische Dasein als zumeist freudloser Zwischenzustand, als Ort steter Unruhe, die nach Fahndung verlangt, nach Selbsterfahrung durch Wanderschaft, im Inneren wie Äußeren.

Wie dicht indes gerade hier Sehnsucht, Einsamkeit und Verzweiflung beieinanderliegen, ein quasi untrennbares Dreigestirn bilden, ist unschwer zu erkennen. „Wo bist du, mein geliebtes Land, gesucht, geahnt und nicht gekannt?“, fragt der eben erst neunzehnjährige Komponist im Lied *Der Wanderer* mit den Versen Schmidt von

mit Werner Güra und Christoph Berner bereits erschienen:



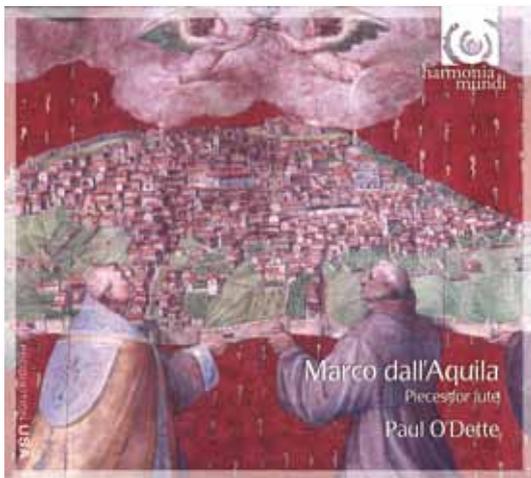
Franz SCHUBERT
Schwanengesang &
Goethe-Lieder
HMC 901931 (T01)



„Eine Referenzaufnahme von beeindruckender Intimität und theatralischer Dichte, mit der Werner Güra seinem Ruf als erstklassiger Liedersänger alle Ehre macht.“
HESSISCHER RUNDFUNK

➔ Rezension lesen

➔ Ausschnitt hören



Marco DALL'AQUILA
(ca. 1480-1544)

**Lautenmusik –
Ricerca, Fantasien,
Saltarelli & Liedtranskriptionen**

Paul O'Dette, Laute
HMU 907548 (T01)



Paul O'Dette
Foto: Christel Thielmann

Seiner Zeit weit voraus

Der Ruhm des Lautenisten Marco dall'Aquila war legendär und überdauerte den Künstler selbst – noch ein Vierteljahrhundert nach seinem Tod wurde er als „der überragendste Spieler seines Instruments, der jemals bekannt war“ geschildert. Marco dall'Aquila entwickelte Kompositionstechniken, die ein Jahrhundert nach seinem Tod als ‚style brisé‘ charakteristisch für die französische Lautenmusik werden sollten und auch in der Cembalomusik bis hin zu J. S. Bach nachhaltige Spuren hinterlassen haben.

Die für den ‚style brisé‘ charakteristischen Aufbrechungen weitgespannter Akkorde in schnelle Tonfolgen verstärken die Klangfülle und ermöglichen in langsamen Passagen eine differenzierte dynamische Gestaltung; schon lange vor dem Namen waren diese Eigenheiten des ‚style brisé‘ bereits ein hervorstechen-

des Merkmal von Marco dall'Aquilas Musik. Sein geistiges Format – sowohl in Bezug auf intellektuelle theoretische Überlegungen als auch in seiner Offenheit gegenüber anspruchsloser volkstümlicher Musik – veranschaulicht mustergültig einen wesentlichen Aspekt der Lautenmusik im 16. Jahrhundert: Die Pflege ländlicher Tanzmusik neben komplizierten und sorgfältig gearbeiteten kontrapunktischen Werken finden sich im Repertoire ein und desselben Komponisten. Diese Vielfalt der Stile, Gattungen und Formen prägt dall'Aquilas Musik in besonderem Maße.

Die Erdbebenkatastrophe, die L'Aquila im April vergangenen Jahres getroffen hat, warf ihren Schatten auch auf die Entstehung dieser CD. Paul O'Dette schreibt dazu:

„In der Nacht des 6. April 2009 um 3:32 Uhr traf ein heftiges Erdbeben L'Aquila und zerstörte einen Großteil des historischen Stadtkerns. Mein Aufnahmeteam hatte mit mir gemeinsam L'Aquila als Aufnahmeort für diese CD ausgesucht; als sich dies dann als unmöglich herausstellte, wählten wir eine mittelalterliche Kirche in der Nähe von Capestrano, 45 km südlich von L'Aquila. Kurz vor unserer Ankunft stellte man auch dort Schäden am Gebäude fest, die ungesäumt repariert werden mußten. In allerletzter Minute wurde uns vom Bürgermeister Antonio D'Alfonso freundlicherweise das Castello Piccolomini in Capestrano zur Verfügung gestellt. Das ehrwürdige Gebäude, das Marco dall'Aquila wahrscheinlich gekannt hat, verleiht dem Klang die Aura historischer Nähe.“

mit Paul O'Dette bereits erschienen:



Melchior NEUSIDLER (1531-1594)

Lautenmusik
HMU 907388 (T01)



[➔ Rezension lesen](#)

[➔ Ausschnitt hören](#)

„Er ist ein technisch absolut starker, ebenso beweglicher wie klangvoller Interpret. Seine erheblichen Möglichkeiten zeigen sich in der souveränen Verzierungskunst wie in der bemerkenswerten Geläufigkeit gleichermaßen.“
KLASSIK.COM



W. A. MOZART (1756-1791)

Klaviermusik Vol. 1: Sonaten F-Dur KV 533 & B-Dur KV 570, Fantasie c-moll KV 475, Variationen über „Unser dummer Pöbel meint“ G-Dur KV 455

Kristian Bezuidenhout, Fortepiano
HMU 907497 (T01)



Ein musikalischer Weltbürger Der Fortepianist Kristian Bezuidenhout

1979 in Südafrika geboren und in Australien aufgewachsen, erobert Kristian Bezuidenhout jetzt von seinem Wohnsitz London aus ein weltweites Publikum auf dem Konzertpodium und mit seinen Aufnahmen. Die NEW YORK TIMES lobte sein Spiel in höchsten Tönen und bescheinigte ihm gleichzeitig Tiefsinn. Auch diesseits des Atlantiks preist man den Musiker: „Wie ein inspirierter Operndirigent erweckte er jede Note von Mozarts Partitur zum Leben“, schrieb das holländische NRC HANDELSBLAD.

Als Bezuidenhout acht Jahre alt war, wanderten seine Eltern von Südafrika nach Australien aus, das für den Jungen zur prägenden Heimat wurde: Mit zehn Jahren begann er dort, Klavierspielen zu lernen, auch im Musikstudium stand dann zunächst das moderne Klavier im Vordergrund. Ein wachsendes Interesse für alte Tasteninstrumente führte ihn dann in die USA an die Eastman School of Music in Rochester (New York), die so berühmte Künstler wie die Sängerin Renée Fleming und den Cellisten Pieter Wispelwey zu ihren Absolventen zählt. Er studierte Cembalo bei Arthur Haas, Hammerklavier bei Malcolm Bilson sowie Generalbaßspiel und historische Aufführungspraxis bei Paul O'Dette und schloß mit *summa cum laude* ab. Der Erfolg ließ nicht lange auf sich warten: Mit nur 21 Jahren gewann er 2001 den renommierten Fortepiano-

„Bezuidenhout is a prince of the fortepiano.“
THE SUNDAY TIMES

Wettbewerb in Brügge, konnte sogar den ersten Preis der Jury und den Publikumspreis auf sich vereinigen – eine doppelte Ehrung, die sich in der damals 38jährigen Geschichte dieses Wettbewerbs erst zum dritten Mal ereignete und dem jungen Künstler internationales Renommee eintrug. Seither hat Bezuidenhout eine vielseitige und erfolgreiche internationale Karriere aufgenommen: Als Solist und gefragter Kammermusiker auf Cembalo, Fortepiano und Klavier hat er sich in Europa, Nordamerika, Australien und Asien einen Namen gemacht. Darüber hinaus ist er auch pädagogisch tätig und wirkt als Gastprofessor an der Schola Cantorum in Basel sowie an seiner alten Ausbildungsstätte, der Eastman School of Music.



Kristian Bezuidenhout
Fotos: Marco Borggreve

mit Kristian Bezuidenhout bereits erschienen:



W. A. MOZART
Violinsonaten KV 296, 379 & 454
Petra Mülleijans, Violine
HMU 907494 (T01)



„Die Musik lächelt. Und ihre Trauer klingt echt, nicht heroisch. Eine wunderbare Alternative zur legendären Aufnahme von Haskil/Grumiaux.“
RHEINISCHE POST

➔ Rezension lesen

➔ Ausschnitt hören

Gesang der Seele

Als „die Kunst, Gedanken, Wahrnehmungen und Gefühle mittels Tönen auszudrücken“, definierte Chopin die Musik in seinen *Skizzen einer Klavierschule*; sein eigenes Komponieren beschrieb er hingegen als „meine Seelenqualen schreiben“, was seine

von wilden Korrekturen durchsetzten Manuskripte auch zweifellos bestätigen. Den Ertrag dieses leidvollen Schaffensprozesses beschrieb der Abt des Klosters Monte Cassino dem Schriftsteller André Gide gegenüber als „die reinste Musik, die es gibt“.

CHOPIN
1810-2010



CD-Tipp
NDRkultur
Hören und genießen

Frédéric CHOPIN
(1810-1849)



Die Nocturnes

François Chaplin, Klavier
ZZT 100203.2 (P02)

MIRARE MIRARE



Frédéric CHOPIN
(1810-1849)



Balladen & Nocturnes

Etsuko Hirose, Klavier
MIR 110 (T01)

Frédéric CHOPIN (1810-1849)

Cellosonate g-moll op. 65 – Klavierwerke in Arrangements für Cello und Klavier

Ophélie Gaillard, Violoncello & Edna Stern, Klavier
AP 003 (T01)



MIRARE MIRARE



Frédéric CHOPIN (1810-1849)

Cellosonate g-moll op. 65 /
Introduction et Polonaise
brillante op. 3

Charles-Valentin ALKAN (1813-1888)

Sonate de concert E-Dur für
Cello und Klavier op. 47

*Tatjana Vassiljeva, Violoncello &
Jean-Frédéric Neuburger, Klavier*
MIR 107 (T01)



MIRARE MIRARE



Frédéric CHOPIN (1810-1849)

Klaviertrio g-moll op. 8 –
Introduction et Polonaise brillante op. 3

Franz LISZT (1811-1886)

Tristia (La Vallée d'Obermann)

Trio Chausson

MIR 089 (T01)



MIRARE MIRARE



Frédéric CHOPIN (1810-1849)

Von der Kindheit zur
Vollkommenheit (Klavierwerke)

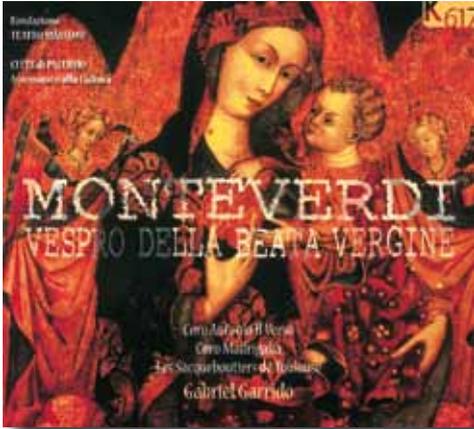
Anne Queffelec, Klavier

MIR 096 (T01)



Gipfel der Monteverdi-Interpretation

K617



Claudio MONTEVERDI
(1567-1643)

Vespro della beata Vergine (1610)

*Ensemble Elyma,
Chöre Antonio Il Verso und Madrigalia,
Les Sacqueboutiers de Toulouse,
Leitung: Gabriel Garrido*

K 617220-2 (G02)



3 383510 002205



Gabriel Garrido

Auch 10 Jahre nach ihrer Einspielung hat Gabriel Garridos Version von Monteverdis *Marienvesper* nichts von ihrer ungeheuer kraftvollen, lebendigen und farbigen Atmosphäre eingebüßt. Die Erstveröffentlichung dieses Höhepunkts der geistlichen Musik wurde seinerzeit von der internationalen Kritik mit einhelliger Begeisterung begrüßt:

„Kann man einen solchen musikalischen Glanz erträumen? Die Sensation ist da, und sie trägt diese Version auf den Gipfel der Monteverdi-Diskographie.“ (Répertoire)

„...diese glänzende Version stellt eines der schönsten Kapitel in der Geschichte der modernen Monteverdi-Interpretation dar.“ (Le Monde de la Musique)

„Dank seiner Erfahrungen auf dem Gebiet der Barockoper gibt Gabriel Garrido dem ganzen Werk eine großartige dramatische Energie; alles verdient hohes Lob, von den großartigen und stilsicheren Stimmen bis zu den virtuososen und brillanten Instrumenten...“ (Classica)

Festliches Weihnachtskonzert vor Benedikt XVI.

J. S. BACH (1685-1750)

Weihnachtsoratorium I-III BWV 248

*Kammerchor und Solisten der Augsburger Domsingknaben –
Gerhard Werlitz, Tenor – Johannes Kammler, Baß –
Residenz-Kammerorchester München, Leitung: Reinhard Kammler*

AM 231734 (Q01)



4 011222 317346



ARS
MUSICI

Am 4. Dezember 2009 fand in der Sixtinischen Kapelle vor Papst Benedikt XVI. und in Anwesenheit von Bundespräsident Köhler ein feierliches Konzert zum Gedenken des 60jährigen Bestehens der Bundesrepublik Deutschland und an das 20jährige Jubiläum des Mauerfalls statt.

Domkapellmeister Reinhard Kammler nannte dieses Konzert „die bisher größte Auszeichnung“ für die Augsburger Domsingknaben, durften doch bisher von allen deutschen Chören allein die Regensburger Domspatzen in der päpstlichen Hauskapelle auftreten.

Benedikt XVI., selbst ein großer Freund der Musik, zeigte sich von der Aufführung der ersten drei Kantaten aus Bachs *Weihnachtsoratorium* überaus beeindruckt, applaudierte lange und herzlich und dankte den Musikern

sichtlich bewegt mit den Worten: „Liebe Freunde, es fällt schwer nach einer so großen, uns im innersten berührenden Musik noch zu sprechen. Danke für dieses wunderbare Geschenk.“ Der apostolische Segen des Papstes beschloß einen Tag, der für die jungen Mitglieder des Augsburger Domchors eine lebenslange Erinnerung bleiben dürfte.



Papst Benedikt XVI

Nüchternheit und Dramatik

MIRARE МІРАРЕ



César FRANCK (1822-1890)
Sept Paroles du Christ sur la Croix
Charles GOUNOD (1818-1893)

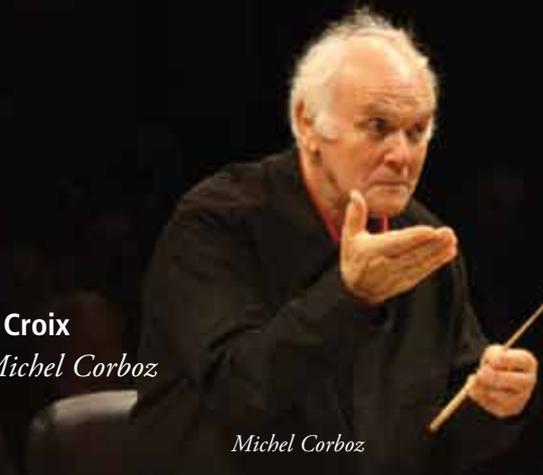
Les Sept Paroles
de Notre Seigneur Jésus-Christ sur la Croix
Ensemble Vocal de Lausanne, Leitung: Michel Corboz
MIR 106 (T01)



Paris stand in der Mitte des 19. Jahrhunderts ganz im Bann der Oper: Die italienische Oper feierte Triumphe – und auch die französische Grand Opéra stand im Flor. Auch in der geistlichen Musik eroberten großformatige Instrumentalkonzerte und virtuose Orgelfantasien den Kirchenraum. Diese Profanierung der Sakralmusik blieb

nicht ohne Gegenwehr, wie die beiden Werke dieser CD eindrucksvoll beweisen. Das religiöse Drama der Passion bot in der Karwoche Gelegenheit, geistliche Musik zu präsentieren, die das religiöse Gefühl der Innerlichkeit und Versenkung nicht vernachlässigte. César Franck und Charles Gounod waren beide tiefreligiöse Menschen und

besaßen überdies profunde Kenntnis der kirchenmusikalischen Tradition. Ihre Vertonungen der *Sieben letzten Worte* weisen allerdings grundverschiedene musikalische Haltungen auf: Gounods Komposition ist von einer beinahe archaischen Strenge und Nüchternheit geprägt, Franck leuchtet mit tieferinnerlicher Musik die Dramatik des Geschehens auf dem Calvarienberg aus.



Michel Corboz

Der große und der kleine Bruder

Joseph (1732-1809) & Michael (1737-1806) HAYDN
Hornkonzerte Nr. 1 & 2 D-Dur – Divertimento a tre –
Romanze für Horn und Streichquartett –
Adagio und Allegro molto für Horn und Posaune

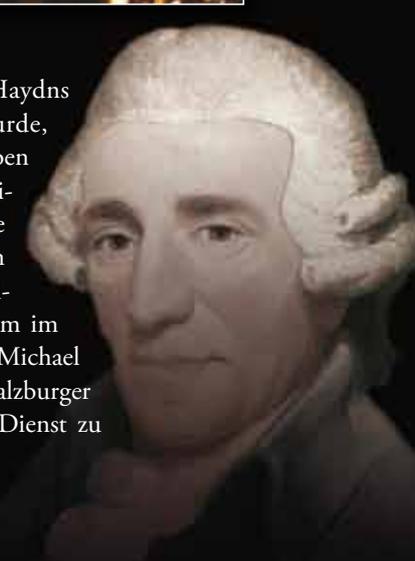
*Jasper de Waal, Horn –
Concertgebouw Chamber Orchestra,
Leitung: Henk Rubingh*
CCS 30210 (T01)



Michael Haydn, fünf Jahre jünger als sein Bruder Joseph, folgte früh dessen Spuren: Im Alter von acht Jahren ging auch er 1745 nach Wien, um dort Sängerknabe am Stephansdom und Schüler der Stephansschule zu werden. So war er vier Jahre lang Chor- und Schulkamerad seines Bruders, der St.



Mitglied in Haydns Orchester wurde, das einsame Leben an der ungarischen Grenze allerdings schon nach einem halben Jahr floh, um im selben Jahr wie Michael Haydn beim Salzburger Fürstbischof in Dienst zu gehen.



Quartettmorgen bei Schumann



Das Gewandhaus-Quartett beging im Herbst 2008 sein 200jähriges Bestehen und ist somit die älteste, ohne Unterbrechung existierende Streichquartettformation weltweit. Besonders eng verbunden ist das Ensemble mit Felix Mendelssohn Bartholdy und Robert Schumann. Nicht nur spielte es viele Uraufführungen von Streichquartetten beider in Leipzig tätigen Komponisten; es half auch Robert Schumann bei seiner Erkundung der Musik für Streichquartett, die er in der Saison 1837/38 begeistert für sich entdeckte: Schumann lud die Musiker in seine Wohnung zu „Quartettmorgen“



ein, während deren hauptsächlich Werke von älteren und jüngeren Zeitgenossen studiert wurden.

**Felix MENDELSSOHN
BARTHOLDY (1809-1847)**
Streichquartett e-moll op. 44/2
**Robert SCHUMANN
(1810-1856)**
Streichquartett F-Dur op. 41/2
Gewandhaus-Quartett
NCA 60176 (T01)



4 019272 601781

Harfenmusik aus 40 Jahren

„Schon in jungen Jahren habe ich entdeckt, daß ich eine Affinität zu moderner Musik habe. Es sind die technischen

und interpretativen Möglichkeiten, die mich so sehr ansprechen. Sie geben mir als ausführender Musikerin ein Gefühl

der Freiheit. Überdies empfinde ich es als eine Herausforderung, zeitgenössische Musik, die von vielen als schwierig empfunden wird, zugänglich und spannend zu machen. Der persönliche Kontakt mit Komponisten ist dabei von unschätzbare Bedeutung.

Visions bietet ein abwechslungsreiches Bild von Repertoire aus den letzten 40 Jahren. Der Titel stammt von der Komposition von Garrett Byrnes und scheint mir ein passendes Etikett für diese experimentell gefärbte CD – ein bewußter Gegensatz zu *Divertissements*, meiner ersten CD bei Channel Classics.“

VISIONS

**Werke von
Benjamin Britten (1913-1976),
Paul Patterson (*1947) u. a.**

Lavinia Meijer, Harfe
CCS 29709 (T01)



7 23385 29709 3



Soloinstrument der Impressionisten



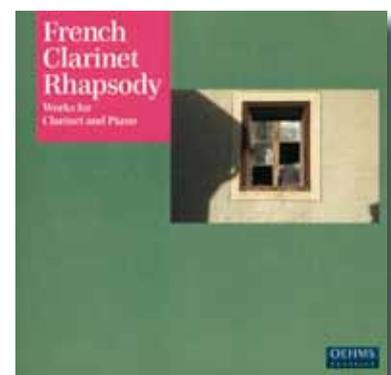
Die Kulturgeschichte der Klarinette ist eng mit der Musiktradition Frankreichs im 19. Jh. verbunden. Ihr der menschlichen Stimme vergleichbares Timbre und die charakteristische Schönheit ihres Tons machten sie gegen Ende des Jahrhunderts zum Soloinstrument par excellence der französischen impressionistischen Musik, deren Leitstern Debussy war. Erst die Komponisten der Groupe de Six, unter ihnen Honegger, Milhaud und Poulenc, wandten sich in den ersten Jahrzehnten des 20. Jh. von dieser impressionistischen Stilistik

French Clarinet Rhapsody
**Werke von Debussy, Schmitt,
Honegger, Milhaud und Poulenc**

*Ralph Manno, Klarinette &
Alfredo Perl, Klavier*
OC 114 (I01)



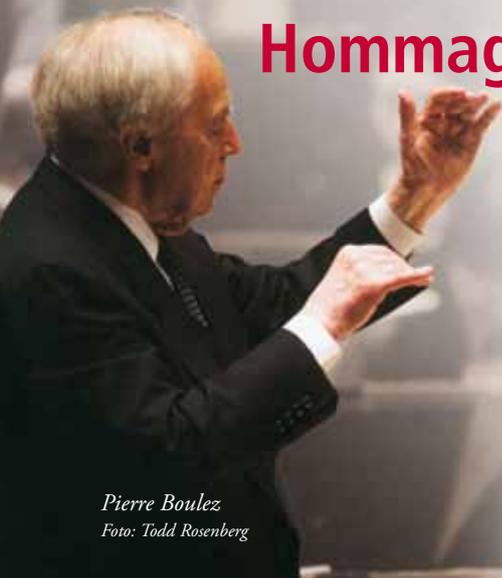
4 260034 861145



ab und führten mit geometrischen Formen, rythmischer Prägnanz und

polytonal organisierter Harmonik die französische Musik in die Moderne.

Hommage an Strawinsky



Pierre Boulez
Foto: Todd Rosenberg

Igor STRAWINSKY
(1882-1971)

Pulcinella / Symphony in three movements / Four Études

Chicago Symphony Orchestra,
Leitung: Pierre Boulez
CSO 901918 (T01)



Igor Strawinsky war nur selten gnädig, wenn er über Kollegen sprach – so ist von ihm der Satz überliefert, Antonio Vivaldi habe ein und dasselbe Konzert 600 Mal komponiert. Von Giovanni Battista Pergolesi, dessen 300. Geburtstag die Musikwelt dieses Jahr begeht, schien Strawinsky mehr zu halten, stand doch im Programm der Uraufführung seines Balletts

Pulcinella am 15. Mai 1920 zu lesen, die Musik sei von „Igor Strawinsky und Giambattista Pergolesi“. Tatsächlich hat Strawinsky auch Kompositionen anderer Zeitgenossen Pergolesis herangezogen, um Sergej Diaghilews neues Ballett über *Pulcinella*, den Helden des neapolitanischen Volkstheaters, mit dem passenden musikalischen Ambiente zu umgeben. Durch die 1942-45 entstan-



dene *Sinfonie in drei Sätzen* und die *Vier Étüden für Orchester* wird dieses im Februar 2009 aufgenommene Konzert des CSO unter Pierre Boulez zu einem thematisch breitangelegten Porträt Igor Strawinsky.

Die ewige Seele der Musik

Im ständigen Dialog zwischen Musikwissenschaft und spezialisierter Aufführungspraxis hat der Pianist, Cembalist, Dirigent, Pädagoge und Musikforscher Jos van Immerseel der Musik von Haydn bis Ravel neue Horizonte erschlossen. 1945 in Antwerpen geboren, wurde Immerseel zunächst Pianist, wechselte dann aber zur Alten Musik und schloß sein Cembalostudium bei Kenneth Gilbert 1973 unter dem Beifall der Jury mit einem ersten Preis ab. Mit der Gründung des Orchesters Anima Eterna 1987 konnte Jos van Immerseel seine musikalische Arbeit auf das Fundament eines eigenen Klangkörpers stellen und sich zur Umsetzung seiner Projekte aus 200 Jahren wechselvoller Musikgeschichte ideale Voraussetzungen schaffen. Ausgehend von einer kleinen Stammbesetzung kommen je nach Projekt spezialisierte Musiker hinzu,

Ludwig van BEETHOVEN
(1770-1827)

Sinfonien Nr. 4 B-Dur op. 60 & Nr. 5 c-moll op. 67

Anima Eterna,
Leitung: Jos van Immerseel
ZZT 2100104 (I01)



mit *Anima Eterna* unter Leitung von Jos van Immerseel bereits erschienen:



Ludwig van BEETHOVEN
Die neun Sinfonien · Ouvertüren
ZZT 080402.6 (I06)

die für die jeweilige Epoche eigene Erfahrungen und passende Instrumente mitbringen. So begibt sich Immerseel mit seinem Orchester auf Zeitreisen zu den Komponisten, die immer auch in die Seele ihrer Musik führen.

„Braucht die Welt diese Aufnahmen? Ja, dringend.“
DIE ZEIT

„Das hat man kaum je so überzeugend und deutlich gehört wie hier.“
SPIEGEL ONLINE

Zwei Verfemte

hat



Serge PROKOFIEFF (1891-1953)
Suite aus „Aschenputtel“ (Arr.: Michail Pletnev)
Dimitri SCHOSTAKOWITSCH (1906-1975)

Suite fis-moll op. 6
Ufuk & Bahar Dördüncü, Klavier
HAT CD 177 (T01)



Als Dimitri Schostakowitsch im März 1922 seine *Suite op. 6 für zwei Klaviere* schrieb, lag die Verfemung durch den stalinistischen Kulturbolschewismus zwar noch in ferner Zukunft, doch kündigten sich schon schicksalhafte Schatten über dem Leben des 16jährigen Komponisten an. Nach dem Tod des Vaters 1922 geriet die Familie bald in finanzielle Not, Dimitri verdingte sich als Stummfilmpianist, um

das knappe Familienbudget aufzubessern. 1923 kam es noch schlimmer: Bei dem 17jährigen wurde Lungen- und Lymphdrüsentuberkulose diagnostiziert – die Krankheit sollte ihn sein Leben lang begleiten. Während Schostakowitsch bereits 1934 bei den Kulturbehörden in Ungnade gefallen war – ihre Aufführungsverbote begleiteten ihn mit ebenso eherner

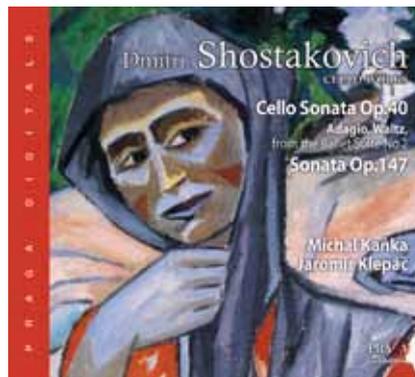
Treue wie seine Krankheit –, geriet Serge Prokofieff erst mit den Kampagnen von 1946/48 in die Mühlen der stalinistischen Kulturvernichtungsmaschinerie. Das 1945 uraufgeführte Ballett *Aschenputtel* hat Michail Pletnev für zwei Klaviere bearbeitet – es ist Martha Argerich gewidmet, mit der Pletnev das Stück auch im Juni 2002 in Lugano erstmalig aufführte.

Musikalischer Lebensbogen

PRAHA
Digitals

Dimitri
SCHOSTAKOWITSCH
(1906-1975)
Sonaten d-moll op. 40 &
op. 147, Zwei Stücke für
Cello und Klavier aus der
Ballettsuite Nr. 2

*Michal Kaňka, Violoncello &
Jaromír Klepáč, Klavier*
PRD 250264 (T01)



Worten Alfred Schnittkes zufolge „eine Objektivierung, in der das Individuelle mit dem Universellen verschmilzt. Und genau das stellt das Ziel des Künstlers dar: die Welt zu beeinflussen, indem er mit ihr verschmilzt.“

In den 41 Jahren zwischen 1934 und 1975 schrieb Schostakowitsch nur drei Sonaten: die *Cellosonate op. 40*, die 1968 entstandene *Violinsonate* und die *Bratschensonate op. 147*, die hier auf dem Violoncello erklingt. Die *Cellosonate op. 40* ist sein erstes „offizielles“ Kammermusikwerk, ihr gingen lediglich ein frühes Klaviertrio und zwei Stücke für Streichoktett voraus. Sie entstand im Laufe nur eines Monats im August/September 1934, doch Schostakowitsch war mit dem Stück

nicht restlos zufrieden. 1956 erhielt es nach Anregungen des Freundes Rostropowitsch seine endgültige Form. Die *Sonate op. 147* ist die letzte vollendete Komposition von Schostakowitsch, sie wurde nur wenige Monate vor seinem Tod abgeschlossen; in ihrem Schlußadagio huldigt der bereits Todkranke Ludwig van Beethoven und erreicht in dieser Collage, den



SUPER AUDIO CD



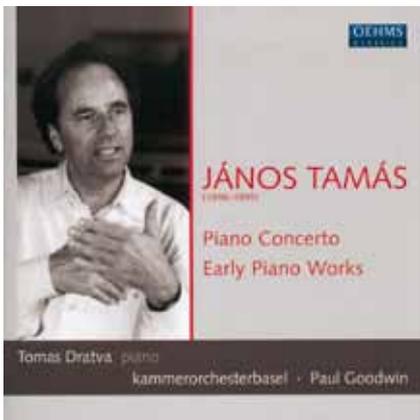
7 94881 91612 2



Michal Kaňka

Ein Ungar in der Schweiz

OEHMS
CLASSICS



János TAMÁS (1936-1995)
Klavierkonzert / Lichtspiel / Improvisationen / Eisblumen

*Tomáš Dratva, Klavier – Kammerorchester Basel,
Leitung: Paul Goodwin*

OC 750 (M01)



1956 emigrierte der 1936 in Budapest geborene Komponist János Tamás in die Schweiz; seine an der Budapester Franz-Liszt-Akademie begonnene kompositorische Ausbildung setzte er bei Sándor Veress in Bern fort. Das Œuvre von Tamás umfaßt 120 Werke aus nahezu sämtlichen Gattungen. Er starb 1995 in Aarau.

Das Klavierkonzert von 1965 steht in der Nachfolge der Musik von Béla

Bartók. Zu einer Uraufführung zu Tamás' Lebzeiten kam es nicht, erst im Februar wurde das Konzert erstmals gespielt, der Mitschnitt der Uraufführung liegt auf dieser CD vor.

«Vielleicht ist Musik etwas, was in uns schon immer zeitlos da ist und nur darauf wartet, komponiert zu werden. Zeitlos, allgemeingültig, einfach und verständlich zu schreiben, wäre mein Ideal, und dem Begriff Schönheit

János Tamás

möchte ich neue Inhalte geben. Musik kommt mir vor wie ein unterirdischer See, aus dem der Komponist schöpft. Ich frage mich nie, was ich komponieren sollte, sondern viel eher: Welche Musik durch mich komponiert werden möchte!» (János Tamás)

In die Moldau geworfen

1905 erhielten die Tschechen von der Wiener Regierung die Erlaubnis, eine eigene Universität in Mähren zu gründen. In Brünn, der mährischen Hauptstadt, sollte diese tschechischsprachige Universität nach dem Willen der Deutschen freilich nicht entstehen. Dagegen demonstrierten am 1. Oktober 1905 tschechische Bürger, Janáček war unter ihnen und wurde so Zeuge, wie im Tumult der Straßenschlacht, in den diese Demonstration mündete, der Fabrikarbeiter František Pavlák durch einen Bajonettstich ums Leben kam. Tief beeindruckt verarbeitete der Komponist das Ereignis in einer Klaviersonate, die allerdings kurze Zeit später seiner harschen Selbstkritik zum Opfer fiel: Zunächst riß er das Finale aus dem Werk und verbrannte es, die beiden übrig gebliebenen Sätze wurden von der Pianistin Ludmila Tučková uraufgeführt – danach aller-

Leoš JANÁČEK
(1854-1928)

Sonate I.X.1905 / Auf verwachsenem Pfade (Buch I & II) / Erinnerung / Im Nebel

Slávka Pěchočová, Klavier

PRD 250266 (T01)

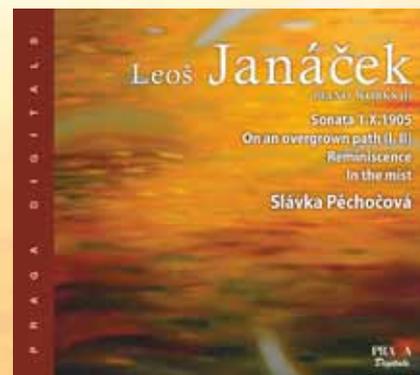


SUPER AUDIO CD



dings warf Janáček das Manuskript in die Moldau. Glücklicherweise besaß Tučková eine Abschrift der von ihr gespielten beiden Sätze, und sie konnte den Komponisten 1924 überzeugen, in die Veröffentlichung einzuwilligen.

PRAHA
Digitals



BACH/HERREWEGHE – Die Edition zum 40. Geburtstag des Collegium Vocale Gent

2010 wird das Collegium Vocale Gent 40 Jahre alt. Aus diesem Anlaß vereint harmonia mundi die Bach-Einspielungen mit dem Ensemble zu einer Bach/Herreweghe-Edition. Zu Ostern 2010 erscheinen die ersten fünf CD-Bücher mit je drei CDs in hochwertiger Ausstattung inkl. sämtlicher Texte. Im Herbst werden weitere vier Veröffentlichungen die Edition abschließen.

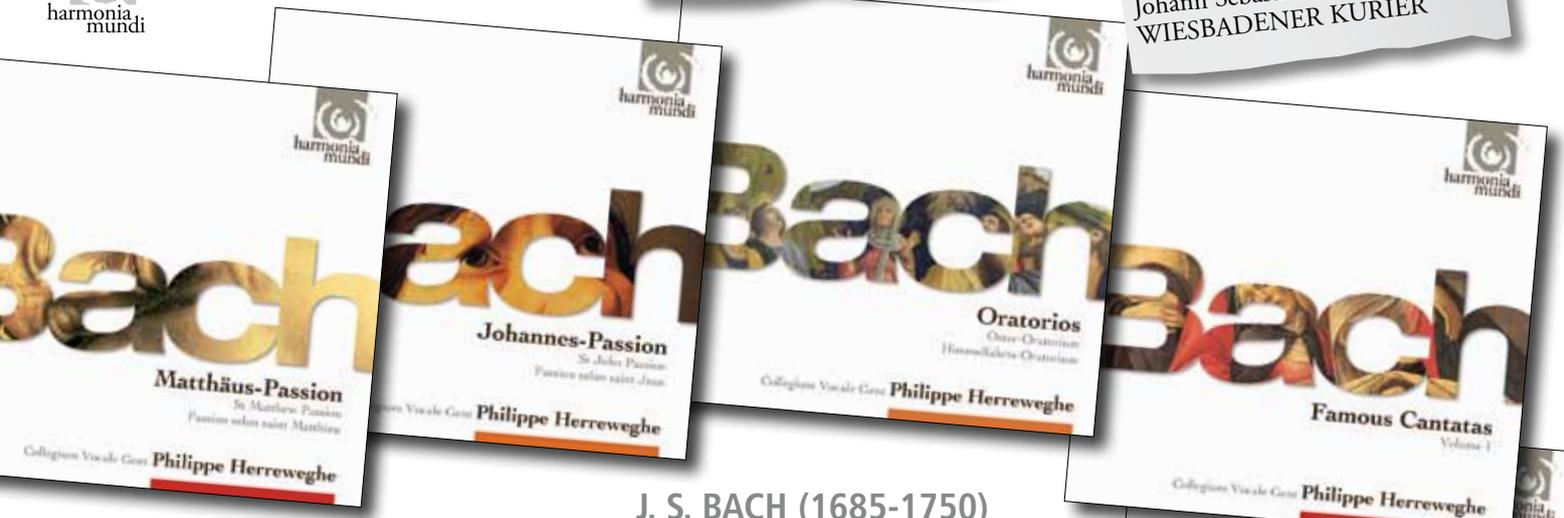


„Unter den Dirigenten, die Alte Musik einspielen, bevorzuge ich Philippe Herreweghe, dem mit dem Collegium Vocale Gent so schlanke wie elegante Aufnahmen gelingen.“
TRULS MØRK

„Das vor mittlerweile fast 40 Jahren von Philippe Herreweghe gegründete Collegium Vocale Gent gehört zu den besten Vokalensembles überhaupt.“
BAYERISCHER RUNDFUNK

„Noch immer die Referenz in Bezug auf Reinheit, Präzision und Eleganz“
FRANKFURTER RUNDSCHAU
(über das Collegium Vocale)

„Großmeister in Sachen Johann Sebastian Bach“
WIESBADENER KURIER



J. S. BACH (1685-1750)

Matthäus-Passion

Ian Bostridge – Franz-Josef Selig – Sibylla Rubens – Andreas Scholl – Werner Güra – Dietrich Henschel

HML 5908376- (H03)



J. S. BACH (1685-1750)

Johannes-Passion / Vier Kantaten

Sibylla Rubens – Andreas Scholl – Mark Padmore – Sebastian Noack – Michael Volle

HML 5908351- (H03)



J. S. BACH (1685-1750)

Oster- und Himmelfahrts-Oratorium / Sechs Kantaten

Barbara Schlick – Johannette Zomer – Ingeborg Danz – Christoph Prégardien – Peter Kooy u. a.

HML 5908354- (H03)



J. S. BACH (1685-1750)

Berühmte Kantaten Vol. 1

Barbara Schlick – Carolyn Sampson – Dorothee Miels – Gérard Lesne – Mark Padmore u. a.

HML 5908357- (H03)



J. S. BACH (1685-1750)

Berühmte Kantaten Vol. 2

Carolyn Sampson – Deborah York – Ingeborg Danz – Mark Padmore – Peter Kooy u. a.

HML 5908363- (H03)

